
2 Der Ursprung der Kritischen Theorie

Die Philosophie der Aufklärung, Ausdruck des geistigen Selbstverständnisses der bürgerlichen Gesellschaft, verfolgte ihrem eigenen Anspruch nach das Ziel, die Menschen zu ermächtigen, ihr Leben und ihre Gesellschaft nach den Regeln der Vernunft und frei von Bedrückung und Not zu führen. Verabschiedet hatte man sich von der religiös geprägten Weltsicht, in der menschliches Glück allein im Jenseits oder in einer – je nach Glaubensrichtung unterschiedlich zu erlangenden – göttlichen Gnade zu finden war. Der Mensch wurde nicht mehr beschrieben als be-seeltes Ebenbild Gottes, sondern als ein der Natur entsprungenes Wesen mit der besonderen Gabe der Vernunft. Seit der Renaissance gewannen Gedanken an Bedeutung, die den Wert eines jeden menschlichen Individuums priesen und die gesellschaftliche Herrschaft der menschlichen Vernunft einforderten. Die Deutungsmacht von Kirche und Religion schwand.

Diese Entwicklung ging in der Kunst von Italien aus und fand ihren ersten gesellschaftlichen Niederschlag in den Reformen Englands sowie einen religiösen Widerschein in den reformatorischen Bewegungen Mitteleuropas. Mit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 und der Französischen Revolution von 1789 entstanden erstmals Staaten, die sich in ihrer politischen Selbstbeschreibung direkt auf die Prinzipien der Aufklärung beriefen. Spätestens von nun an sollte die Welt unter der Herrschaft des aufgeklärten Bürgertums vernünftiger, freier, humaner gestaltet werden. Die Nutzung der menschlichen Vernunft und die kontinuierliche Entwicklung von Wissenschaft und Technik sowie deren Anwendung in Produktion und Handel sollten diese Versprechen verwirklichen und allen Individuen zu stetig mehr Freiheit, Glück und Wohlstand verhelfen.

Im Jahr 1851, etliche Staaten Europas waren politisch inzwischen mehr oder minder demokratisch verfasst, fand in London die erste Weltausstellung statt. Der radikal weltumspannende, universalistische Anspruch der Aufklärung, für alle Menschen und Nationen gültig zu sein, steckte schon in der Idee einer sol-

chen Messe, ebenso wie die Vorstellung, Produkte der modernen Technik und Industrie könnten diesen Anspruch am besten versinnbildlichen. Auf dem Weltausstellungsgelände repräsentierte der von Joseph Paxton erbaute Kristallpalast dieses optimistische Selbstverständnis des Bürgertums: ein gigantischer moderner Ingenieurbau aus Stahl und Glas, imposant, futuristisch und lichtdurchflutet, auf Englisch: *enlighted*. Natürlich könnte man mit kritischem Blick in der Idee dieses Spektakels auch den entstehenden kapitalistischen Weltmarkt und den seine blutigen Grundlagen lieber verdrängenden europäischen Kolonialismus entdecken.

Die düsteren Seiten der aufgeklärten Epoche sollten in Europa bald deutlich sichtbar werden: Mit dem Ersten Weltkrieg und den Schrecken einer technologisch potenzierten Kriegführung, die dem gerade erst zum Maß aller Dinge erklärten Individuum in bisher unbekanntem Ausmaß seine Ohnmacht, Unbedeutbarkeit und Hinfälligkeit vor Augen führte, waren die optimistischen Zukunftserwartungen in eine schwere Krise geraten. Der Londoner Kristallpalast war schon lange abgerissen, als der deutsche Philosoph Oswald Spengler während des Ersten Weltkrieges mit seinem Werk «Der Untergang des Abendlandes» ein für viele seiner Zeitgenossen wegweisendes Dokument des bürgerlichen Selbstverständnisses als einer pessimistischen Verfalls-, nicht mehr einer Aufstiegs- geschichte verfasste.

2.1 Die Krise des Bürgertums und der unterbrochene Aufstieg des Marxismus

Nachdem Karl Marx die Philosophie der Aufklärung bereits im 19. Jahrhundert als Ideologie denunziert hatte, die in der Realität nur den partikularen Interessen der herrschenden bürgerlichen Klasse diene, hatten sich die entstehenden sozialistischen Bewegungen die ebenso praktische wie universelle Verwirklichung der Ziele der Aufklärung als politisches Projekt vorgenommen: Erst durch eine grundsätzliche Umwälzung der bürgerlichen Ordnung könne eine vernünftige Gesellschaft Wirklichkeit werden. Protagonist dieser Änderung sollte das im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft heranwachsende Proletariat sein, befördert von einer Entwicklung, die das Bürgertum

selbst in Gang gesetzt hatte: der Entwicklung der Produktivkräfte, welche die sie fesselnden Produktionsverhältnisse sprengen würden. Nirgendwo ist dies so plastisch und enthusiastisch geschildert wie in Marx' und Engels' «Manifest der Kommunistischen Partei». Die Anthropologie wechselte, nachdem sie die religiöse Ableitung des Menschen als eines Ebenbildes Gottes schon lange aufgegeben hatte, nun vom bürgerlichen Paradigma der Vernunft zum sozialistischen der Arbeit. Nicht mehr die Vernunftphilosophie, als deren letzte Form der Hegelsche Weltgeist aufgetreten war, sondern die Gesetze der von menschlicher Arbeit angetriebenen ökonomischen Entwicklung bestimmten von nun an den auch in der Arbeiterbewegung mit Optimismus betrachteten Fortgang der Geschichte.

Aber mit dem Ersten Weltkrieg war auch der Marxismus in eine schwere Krise geraten. Nicht nur hatte das Proletariat den Krieg nicht verhindern können, es war sogar teilweise begeistert in das nationalistische Gemetzel gestürzt, bei dem die Proletarier, ganz im Gegensatz zu Marx' berühmter Bewertung der Risiken einer sozialistischen Revolution (*«Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.»*), als Klasse nun rein gar nichts zu gewinnen, aber als Individuum buchstäblich alles zu verlieren hatten. In Deutschland war die SPD mit der Bewilligung der Kriegskredite von Anfang an ganz vorne mit dabei, was ihr zwar das Ansehen des Kaisers Wilhelm II (*«Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche»*) einbrachte, ihrer Anhängerschaft aber Leid und Tod. In den folgenden fünf Jahren kamen allein in Europa über zehn Millionen Menschen in der industrialisierten Kriegsführung des Ersten Weltkriegs um, mehr als doppelt so viele wurden verletzt oder verstümmelt. Auch nach dem Krieg fanden die zuerst in den fortgeschrittensten Industrienationen erwarteten Revolutionen nicht statt – Ansätze dazu waren wie in Deutschland oder Ungarn isoliert geblieben und blutig niedergeschlagen worden. Die Arbeiterklasse war nicht wie erwartet homogen angewachsen, sondern hatte sich ökonomisch ausdifferenziert und war politisch gespalten; und sie begann, sich kulturell immer stärker in die bürgerliche Gesellschaft zu integrieren. Ihre Konstituierung von der «Klasse an sich» (das heißt nach ihrer objektiven Stellung innerhalb des Produktionsprozesses) zur «Klasse für sich» (das

heißt als subjektiver Träger eines Klassenbewusstseins)¹⁴ war hinter den theoretischen Erwartungen zurückgeblieben. Staatliche Eingriffe und die zunehmend korporative Organisation der großen Wirtschaftsakteure in Kartellen und Monopolen schienen in den kapitalistischen Staaten die politische Entwicklung gegenüber ökonomischen Krisentendenzen abzuschirmen. Wo die sozialistische Revolution aber paradoxerweise gesiegt hatte, im rückständigen Russland, war ihr Umschlag in erneute Herrschaft, wenn auch noch nicht vollzogen, zumindest eine nicht unwahrscheinliche Entwicklungslinie, für die es auch bei grundsätzlichem Wohlwollen für das sozialistische Experiment in der jungen Sowjetunion bereits mehr als nur vage Anzeichen gab.

Die Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung, die Parteien und Gewerkschaften, ignorierten diese Situation allerdings zumeist und richteten ihre Theorie an ihrer bisherigen Praxis aus, statt grundsätzlich neu über die Gegenwart und Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft nachzudenken. Deren ungebrochenen Fortgang stellte man sich weiterhin als die stetige Vollstreckung eines geschichtsnotwendigen Prozesses vor – bei den Sozialdemokraten mehr friedlich-evolutionär imaginiert¹⁵, bei den jungen kommunistischen Organisationen mehr gewalt-sam-revolutionär. Die SPD hatte sich dem Erhalt der parlamentarischen Demokratie verschrieben: Wer in dieser Partei auf den Sozialismus hinarbeitete, und das waren so wenige nicht, erwartete sich diesen als Ergebnis eines staatsgelenkten Prozesses in der Form eines fließenden Übergangs. Die hierfür nötige permanente Steigerung der Wahlergebnisse der SPD – ab 51 Pro-

14 Wer sich hier mit ihm unbekanntem Begriffen aus der marxistischen Terminologie herumärgert, die im Rahmen einer Einführung in Kritische Theorie nicht ausgeführt werden können, sei auf drei hilfreiche Bücher verwiesen: Zum Verständnis der Struktur von Marx' Kritik der politischen Ökonomie ist das gleichnamige Buch von Michael Heinrich (Stuttgart 2004) empfehlenswert. Parallel dazu ist das eher historisch orientierte Werk von Georg Fülberth: G Strich – Kleine Geschichte des Kapitalismus, Köln 2006 interessant. Das Marx-Engels-Begriffslexikon, herausgegeben von Konrad Lotter, Reinhard Meiners und Elmar Trepow, erläutert marxistische Grundbegriffe hingegen anhand kompakter Zitate aus den Originaltexten.

15 Karl Kautsky, 1854–1938, führender Theoretiker der SPD, beschrieb dies so: Die SPD sei zwar eine revolutionäre, aber keine die Revolution machende Partei.